

15./VIII. 1917

Deſtlicher Kriegsſchachplan.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Keine größeren Gefechts-handlungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Südlich des Trotzuluschnittes machte der Gegner uns durch starke Gegenangriffe unseren Geländegewinn streitig. Auch südlich des Ditzo- und Casinutales führte er heftige Angriffe, die sämmtlich zurückgeschlagen wurden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen: Bei Panciu kam es zu neuen Kämpfen, bei denen der Feind in erfolglosen Angriffen schwerste Verluste erlitt.

Zwischen Sufifa und Putnata l
drängten unsere Truppen den sich zähe wehrenden
Gegner nach Nordwesten ins Gebirge
zurück.

gehen beide schließlich zu Gericht, der Richter fällt nach reiflicher Ueberlegung das Urtheil und die Streitsache ist aus der Welt geschafft. Und selbst wenn der Richter aus menschlicher Schwäche geirrt haben sollte, der Streit ist beigelegt, und das ist das Wichtigste. Daraus folgt mit zwingender Nothwendigkeit: Es muß ein Gericht geschaffen werden, vor dem die Staaten ihre Streitigkeiten auf friedlichen Wege begleichen können. Wenn nun auch diese Schlussfolgerung ganz richtig ist, so wäre es doch verfehlt, in einer allgemeinen Friedenskonferenz das Allheilmittel zu erblicken.

Wir hatten schon Ansätze dieser Einrichtung, die Friedenskonferenz im Haag, einberufen durch Zar Nikolaus. Diese Konferenz wagte sich gar nicht an ihre eigentliche Aufgabe, den dauernden Frieden zu stiften, Kriege für alle Fälle zu verhindern, sondern begnügte sich in weiser Selbstbeschränkung, durch heilsame Gesetze die Schrecken zukünftiger Kriege zu mildern; sie war also mehr eine Kriegs- als eine Friedenskonferenz. Und es ist ein Treppenwitz der Weltgeschichte, daß der Einberufer, Zar Nikolaus, die zwei blutigsten Kriege der Weltgeschichte, wenn nicht ganz, doch zum großen Theile auf seinem Gewissen hat. Trotzdem halten manche noch immer einen internationalen Gerichtshof für das unfehlbare Mittel, der Menschheit die Greuel des Krieges zu ersparen; und besonders die Engländer beteuern unablässig, der gegenwärtige Krieg wäre nicht ausgebrochen, wenn Oesterreich seine Streitsache einer internationalen Konferenz vorgelegt hätte. Und doch mußten gerade die Engländer am besten wissen, wie die Londoner Konferenz, welche die Hinterlassenschaft des Balkankrieges zu ordnen hatte, durch Englands eigene Schuld zum Gespötte wurde. Man hatte auf dieser Konferenz einen neuen Staat geschaffen, das freie Albanien, — auf dem Papier; man hatte dem neuen Staate auch einen Herrscher gegeben, — auf dem Papier. Aber niemand kümmerte sich darum. Nicht einmal Nikita von Montenegro scherte sich um die hochmögende Konferenz und kämpfte in Albanien weiter. Man schießt ihm eine internationale Panzerflotte als Drohung, und Nikita ließ sich auf dem Bozen im Kreise seiner Getreuen abbilden, wie er lächelnd dem Schauspieler zusah, das man ihm zu Ehren veranstaltet hatte. Er wußte, daß er auf den Kriegsschiffen da unten mehr Freunde als Gegner hatte.

Ein wirklicher Friedens-Weltgerichtshof müßte die Machtmittel besitzen, um die Widerspenstigen zu zähmen, sonst kann er wohl Beschlüsse fassen, aber die Beschlüsse werden eben Beschlüsse bleiben. Zuvor schon würden sich bedeutende Schwierigkeiten einstellen, schon bei der Frage der Zusammensetzung dieses internationalen Gerichtshofes. Wer soll ihn beschicken? Vor allem doch die europäischen Staaten. Bloß diese? Was würde Amerika, was würde Japan dazu sagen? Sie werden nicht zugeben, daß sie fehlen. Wenn aber die Union, dann wird sich Brasilien und mancher amerikanische Staat melden, wenn Japan dann werden auch China und Siam Sitz und Stimme haben wollen und andere asiatische Staaten; so wird man zu keinem Ende kommen, bis nicht jeder Beduinenscheid und jeder Negerhäuptling seinen Vertreter entsendet hat. Also vielleicht doch nur die europäischen Staaten? Soll dann jeder Staat eine Stimme und nur eine Stimme haben? Dann wäre Montenegro ebenso vertreten wie Deutschland, der Fürst von Monaco so wie Oesterreich. Gerechter Weise müßte jeder Staat eine seiner Bevölkerungszahl verhältnismäßige Anzahl von Stimmen haben. Rechnen aber da die außereuropäischen Besitzungen

Ein Weltgerichtshof.

23 i e n, am 14. August.

Als die Brüder Montgolfier den ersten Ballon vor der staunenden Menge in die Lüfte steigen ließen, soll eine Zuschauerin den Ausdruck getan haben: „Jetzt ist den Menschen nichts mehr unmöglich, jetzt werden sie gewiß auch ein Mittel gegen den Tod erfinden, aber ich werde es leider nicht mehr erleben.“ Es hat seither noch manche staunenswerte Erfindungen gegeben, aber das Mittel gegen den Tod ist ausgeblieben. Es ist eben doch so: Gerade die wertvollsten Erfindungen sind immer nur Gegenstand unserer Wünsche geblieben. Der Stein der Weisen ist noch nicht gefunden. Zu den noch unentdeckten Erfindungen gehört es auch, die Menschheit vor dem Jammer des Krieges zu bewahren und ihr den dauernden, ungestörten Frieden zu sichern. Doch man will ein solches Mittel schon gefunden haben und die Stockholmer Konferenz soll es zum Gegenstande ihrer Hauptforderung an die Staaten machen, ein allgemeiner Kongreß der Völker und Staaten, ein internationales Schiedsgericht, ein Weltgerichtshof soll das ständige Tribunal zur Vermeidung der Kriege werden.

Woher kommen die gewaltsamen Völkerkonflikte? Weil es keine über den Staaten stehende weltliche Macht gibt, welche die Streifigkeiten der Völker und Staaten auf friedlichem Wege entscheide, deshalb müssen sie zu den Waffen greifen. Wenn zwei Privatleute über einen gemeinsamen Rain streiten, dann